Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 29. Januar 1883. Nr. 47.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 27. Januar.

Vize-Präsident v. Franckenstein eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Kameke, Scholz, Stephan u. A.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Etatsberathung.

Die Berathung des Extraordinariums des Militäretats wird fortgesetzt.

Auf Antrag der Budgetkommission werden 200,000 M. als erste Rate zur Erweiterung des Baracken-Kasernements auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbog gestrichen.

Zum Neubau einer evangelischen Garnisonkirche in Spandau werden als erste Rate (zur Projektbearbeitung) 10,000 M. verlangt.

Referent v. Köller motivirt den Antrag der Kommission auf Streichung der Worte „als erste Rate“.

Die Abgg. Hermes (Parchim) und Richter (Hagen) sind radikal für Streichung, indem sie übereinstimmend ausführen, daß die Militärverwaltung mit der evangelischen Gemeinde in Spandau recht wohl ein Abkommen über die Abhaltung des Militärgottesdienstes treffen könne und daß durch die Etatsforderung ein altes Verhältniß zwischen Zivil- und Militärgemeinde unnöthigerweise gestört werde. Der Abg. Richter fügt noch hinzu, er halte es überhaupt nicht für angemessen, für einen besonderen Stand eine eigene Kirche zu bauen; wichtiger sei doch unstreitig die Sorge für das körperliche Wohlbefinden der Soldaten, und in dieser Beziehung erinnere er daran, daß noch immer etwa 50,000 Mann nicht in Kasernements untergebracht seien.

Eine Aeußerung des Abg. Majunke, der die Militärseelsorge für unerläßlich hält und vom Kriegsminister die Herstellung auch einer katholischen Garnisonkirche alsbald erwarten zu sollen glaubt, giebt dem Redner des Ferneren Veranlassung, den Unterschied zwischen dieser Theorie des Zwanges und den gestrigen milden Ausführungen des Abg. Windthorst hervorzuheben. Während der Letztere behauptet habe, daß Niemand gegen seine Ueberzeugung in die Kirche geführt werden dürfe, nehme Herr Majunke einen viel weniger angenehm berührenden Standpunkt ein, eine Distinktion, die der Abg. Windthorst, soweit sie die Sache selber betrifft, in seiner kurzen Erwiderung in der Hauptsache bestätigt.

Abg. v. Minnigerode hält dem Vorredner entgegen, daß über die Finanzfrage nach dem Antrage der Budgetkommission heute noch gar nicht entschieden werde, sondern dies dem Hause bis nach Vorlegung der Bauprojekte vorbehalten bleibe.

Abg. v. Kardorff ist prinzipiell für den Bau von Garnisonkirchen, wo ein Bedürfniß vorhanden sei, wird aber gegen den Titel stimmen, da im vorliegenden Falle die Frage vielleicht noch durch Einigung des Fiskus mit den Zivilgemeinden erledigt werden könne.

Oberstlieutenant Schulz: Die Militärverwaltung ist überzeugt, daß weitere Verhandlungen resultatlos sein werden, da die Zivilgemeinden alle Anerbietungen der Verwaltung definitiv abgelehnt haben.

In namentlicher Abstimmung wird darauf der Antrag Hermes-Richter auf Streichung der 10,000 M. mit 119 gegen 99 Stimmen abgelehnt (von Kardorff und Lasker enthalten sich der Abstimmung) und die geforderte Summe im Sinne der Budget-Kommission, also nicht als erste Rate, bewilligt.

Gleichfalls in namentlicher Abstimmung, und zwar mit genau demselben Stimmenverhältniß wie vorher, stellt das Haus sodann eine von der Budgetkommission gestrichene Summe von rund 50,000 M. für die Erweiterung des Exerzierplatzes in Spandau wieder her, nachdem die Abgg. v. Maltzahn, v. Kardorff und v. Pfetter, unterstützt vom Bundeskommissar Generalmajor v. Verdy, die Nothwendigkeit der Erweiterung betont.

Gegen die Bewilligung sprach mit besonderer Entschiedenheit der Abg. Sonnemann, der auf die Volksstimmung verweist, welche durchaus Ersparnisse am Militäretat verlange. Ein absolutes Bedürfniß lasse sich im vorliegenden Falle nicht nachweisen und es sei zudem ein ungesunder Zustand, daß das Reich alljährlich zur Deckung der Militärausgaben Anleihen aufnehmen müsse.

Gestrichen wird, nach dem Antrage der Kommission, von der ersten Rate für ein neues Gouvernementsgebäude in Posen die Hälfte, so daß hierfür statt der verlangten 20,000 nur 10,000 Mark bewilligt werden.

Ebenso fällt die Forderung von 150,000 M für den Ausbau eines Wohnkasernements für die Offiziere der reitenden Artillerie in Sagan, und zwar stellt sich dies Resultat, da die Kommission gegen die Bewilligung nichts zu erinnern gehabt, als ein Sieg der Fortschrittspartei dar, welche die Streichung beantragt hatte.

Der Abg. Hermes (Parchim) kann ein Bedürfniß namentlich für die geforderte Offiziersspeiseanstalt in keiner Weise erkennen, da in Sagan überhaupt nur zehn Offiziere vorhanden sind.

Abg. Richter (Hagen) aber ist prinzipiell gegen besondere Offizierswohnungen und gegen die extreme Absperrung des Militärs in Kirche und Gesellschaft.

Die Ablehnung der Position erfolgt mit nur geringer Majorität, nachdem der Bundeskommissar Oberstlieutenant Schulz und die Abgg. v. Minnigerode und v. Köller (der letztere als Referent der Kommission) versucht hatten, das Haus von der Nützlichkeit des vorgeschlagenen Neubaues zu überzeugen.

Mit 112 gegen 99 Stimmen bewilligt das Haus sodann eine Summe von 10,000 M. zum Neubau der Garnisonkirche in Neisse.

Auch diesmal hatte der Abg. Richter (Hagen), unterstützt vom Abg. Hermes (Parchim), die Streichung beantragt, drang aber, wie die Abstimmungsziffern zeigen, gegen die Ausführungen der Abgg. Freiherr von Maltzahn-Gültz, von Minnigerode und von Kardorff nicht durch, die ihrerseits lebhaft für die Bewilligung eintraten.

Gestrichen werden die Forderungen von 20,000 Mark für eine neue Kaserne der Feldartillerie in Münster, ferner von 24,000 Mark für drei neue Schießstände in Hadersleben, endlich von 60,000 M. für ein Garnisonlazareth ebendaselbst.

Beim Titel „Verlegung der Kriegsschule in Erfurt nach Glogau und Neubau eines Kriegsschul-Etablissements daselbst 150,000 Mark“ bringt Abg Richter (Hagen) die Abkommandirung der Mannschaften als Offiziersburschen zur Sprache. Das Unteroffiziersburschen-Unwesen habe derartig zugenommen, daß jetzt wohl 25,000 Mann der Armee als Burschen beschäftigt seien. Das sei der beste Beweis von der Ueberflüssigkeit der dreijährigen Dienstzeit. Man wisse die Leute nicht zu beschäftigen und benutze sie deshalb zu allerlei untergeordneten Bequemlichkeits- und Hausdiensten, eine Darstellung, die der Kriegsminister v. Kameke nicht gelten lassen zu können erklärt, die aber der Abg. Richter in seiner Replik trotzdem aufrecht erhält.

Die Position wird genehmigt.

Eine längere Debatte veranlaßt die Position 2 von 286,000 M. für eine Unteroffiziervorschule in Neubreisach.

Abg. Hermes (Parchim) beantragt auch hier die Streichung, da der frühere Mangel an Unteroffiziers-Aspiranten nicht mehr vorhanden sei, ein Bedürfniß für die Anstalt also nicht vorliege.

Kriegsminister v. Kameke ersucht indessen um die Bewilligung. Die Regierung sei den Wünschen, die bei dieser Etatsposition im vorigen Jahre geäußert worden, weit genug entgegengekommen, indem sie auf die gleichzeitige Errichtung einer Knabenschule militärischen Charakters verzichtet; möge jetzt auch das Haus entgegenkommen.

Abg. Schrader (Sez.) bittet, dem Antrag der Kommission entsprechend die Position zu bewilligen.

Abg. Richter (Hagen) fordert die Streichung. Hinter der Forderung auf Errichtung der Unteroffiziervorschule stehe eine jährliche Belastung des Etats um 104,000 M., und diese wolle er nicht genehmigen, da die Unteroffiziervorschule nicht einen entsprechenden Nutzen gewähre. Ohnehin sei er und seine Freunde entschiedene Gegner des Prinzips des abgeschlossenen Erziehungswesens, wie es die Kadettenanstalten und Unteroffiziervorschulen darbieten. Wenn die Unteroffiziere selbst alle im Heere von der Pike an dienen müßten, würden sie den Soldaten auch eine bessere Behandlung zu Theil werden lassen.

Abg. Sander empfiehlt die Bewilligung der Position. Es sei durchaus nothwendig, für die Ausbildung tüchtiger Unteroffiziere Sorge zu tragen. Jetzt, wo die Geschäfte schlecht gehen, sei der Andrang zum Militärdienst stärker als sonst, sobald die Geschäfte sich jedoch wieder heben, werde der Andrang wieder nachlassen, deshalb sei die Ausbildung in den Unteroffizierschulen dringend geboten.

Bei der Abstimmung wird die Position mit 110 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wird die Sitzung vertagt.

Schluß 4¾ Uhr.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etats-Berathung.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Auf Befehl des Prinzen von Hohenzollern, des Regiments-Kommandeurs des 2. Garde-Dragoner-Regiments, sind die Wachtmeister der 3., 4. und 5. Eskadron dieses Regiments am 23. d. Mts. zum Arrest nach der Lindenstraße gebracht worden. Dem Vernehmen nach soll ihnen zur Last gelegt sein, daß sie bei der Behandlung Einjährig-Freiwilliger ihre Dienstbefugnisse überschritten haben. Bemerkt sei, daß am Tage vorher, am 22. Januar, der Abg. Schott bei Gelegenheit der Berathung des Etats des Kriegsministeriums im Reichstag eine scharfe Beschwerde gegen das Ausbeutungssystem vorgebracht hat, welches Unteroffiziere gegen Einjährig-Freiwillige in Ausübung gebracht haben sollen. Ob dem Herrn Kriegsminister in Folge des von ihm ausgesprochenen Wunsches damals vielleicht bezügliche bestimmte Fälle unter der Hand mitgetheilt worden sind, so daß die Verhaftung der drei Wachtmeister mit jener Beschwerde in unmittelbarem Zusammenhange steht, haben wir, bei der Zugeknöpftheit, welche in Militärkreisen über alle derartige Fragen beobachtet zu werden pflegt, nicht erkunden können.

— Der amerikanische Admiral George H. Preble hat im „United Service Magazine“ für Dezember einen Bericht über Dampfschifffahrt veröffentlicht, welchem die New Yorker „Times“ vom 10. Dezember 1882 eine Zusammenstellung der Verluste von Dampfschiffen und Menschenleben während der Jahre 1838 — der Eröffnung der atlantischen Dampfschifffahrt durch das Dampfschiff „Sirius“ — bis zum Schluß des Jahres 1879 entnimmt.

Diese Aufstellung ist den Büchern der Atlantic-Assecuranz-Compagnie in New-York entnommen. Während gedachten Zeitraums von 40 Jahren gingen 144 Dampfschiffe zu Grunde, also durchschnittlich 3—4 Schiffe.

Der Verlust an Menschenleben läßt sich selbst annähernd nicht feststellen, da von vielen Dampfschiffen, nachdem sie den Hafen verlassen, niemals irgend welche Kunde eintraf und somit nicht angegeben werden kann, wie viele Personen von den Passagieren und der Mannschaft um's Leben kamen.

Das erste Dampfschiff, welches im atlantischen Ozean verloren ging, war der „President“, ein hölzernes Schiff von 2366 Tons, welches unter englischer Flagge fuhr. Dies Schiff verschwand in derselben geheimnißvollen Weise, wie dies in jener Zeit das Schicksal so vieler Dampfschiffe gewesen ist. Man erfuhr niemals wieder etwas von dem Schiff und seinen Passagieren.

Dies ereignete sich im Jahre 1841 und von dieser Zeit bis 1854, also in 13 Jahren, ging auf dem atlantischen Ozean nur ein einziges Menschenleben in Folge von Schiffbruch verloren.

Im Jahre 1854 verschwand spurlos ein zweites Dampfschiff und ging mit 450 Passagieren und Seeleuten verloren. Es war dies die „City of Glasgow“, ebenfalls ein hölzernes Schiff von 1609 Tons. Dies war ein Unglücksjahr für die transatlantische Schifffahrt, denn 1854 versank die „Arctic“ 40 Meilen von Cape Race entfernt und mit ihr gingen 562 Personen unter. Die „Arctic“ gehörte der Collins-Linie und war ein kolossales hölzernes Schiff von 3000 Tons. Sie sank in Folge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Schiff, der „Vesta“.

Von 1854 bis 1860 fanden so viele große Verluste statt, daß Ursache genug vorlag, viele davon abzuhalten, ihr Leben oder ihr Besitzthum auf dem atlantischen Ozean der Gefahr auszusetzen. Im August 1854 verschwand das englische hölzerne Dampfschiff „Her Majesty“, von England nach Quebec bestimmt. Alle an Bord befindlichen Menschen kamen um.

Der „Pacific“ der Collins-Linie ging 1856 mit 300 Personen spurlos verloren und im selbigen Jahre sank „Le Lyonais“, ein französisches Schiff, in Folge eines Zusammenstoßes und 200 Menschen ertranken.

Der „Tempest“ verschwand 1857 mit Mann und Maus, 1858 verbrannte das deutsche Schiff „Austria“, wobei 533 Menschen umkamen und 1860 ging das englische Dampfschiff „Hungarian“ mit 205 Menschen bei Cape Sable unter.

Nach 1860 erschienen indeß wenige Notizen „Alle verloren“, sondern häufiger vernahm man, daß „Alle gerettet“ seien. Die bedeutendsten Unglücksfälle während der 40 Jahre, bei denen viele Menschenleben zu Grunde gingen (mit Ausnahme derjenigen, bei denen die Bezeichnung „Alle umgekommen“ angeführt ist), wovon oben erwähnte „City of Glasgow“ 450 Menschenleben, „Arctic“ 562, der „Pacific“, „Le Lyonnais und „Austria“ 200, 260, 533 respektive der „Hungarian“ von der Allan-Linie 1860 mit 205 Menschenleben, der „Canadian“, auch der Allan-Linie gehörend, 1861 mit 30 Menschenleben, der „Anglo Saxon“ von derselben Linie 1863 mit 237 Leben, die „Cambria“ der Anchor-Linie ging 1870 mit 196 Menschen verloren, die „Scandaria“ der Morgan-Linie verscholl 1872 mit 45 Seelen.

Der „Atlantic“ der Withe-Ster-Linie erlitt 1873 Schiffbruch, wobei 546 Menschen umkamen, ein gleiches Schicksal hatte im selbigen Jahre die „Ville de Havre“ mit 230 Menschenleben, der „Schiller“ von der Adler-Linie ging 1875 mit 200 Menschen unter, die „Deutschland“ vom Norddeutschen Lloyd folgte gleich darauf (1875) mit 157 Menschen, dann die „Pommerania“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft 1878 mit 50 Menschenleben. In den 40 Jahren gingen 19 Dampfschiffe mit Allen an Bord unter, nämlich der „President“ 1841, „Her Majesty“ 1854, die „Tempest“ 1857, die „Rechid“ 1861, die „United Kingdom“ 1869, die „City of Boston“ 1870, der „Commander“ 1872, die „Mary Church“ 1872, der „Shannon“ 1872, die „Charruca“ 1872, der „Devon“ 1872, die „Ismalia“ 1873, die „Anna“ 1874, die „Colombo“ 1876, der „Mexican“ 1877, die „Copia“ 1878, der „Hermann Ludwig“ 1878, der „Homer“ 1878, die „Zanzibar“ 1879. Die ersten 13 dieser Dampfer bis zum „Colombo“ der Wilson-Linie (1876) gehörten zu keiner der regelmäßigen Linien.

Von den verlorenen 144 Schiffen erlitt über die Hälfte Schiffbruch, meistens in der Nähe der Küste. 24 werden als verschollen bezeichnet, wodurch ausgedrückt werden soll, daß sie ihrem Bestimmungsort nicht erreichten. 10 verbrannten und in diesem Falle wurden die Passagiere stets gerettet, mit der alleinigen Ausnahme der „Austria“ 1858, in welcher Zeit die Rettungsmittel noch nicht so vollkommen waren, wie heutigen Tages, und der „Sardinien“ 1878 — in Folge einer Explosion. 8 sanken in Folge von Zusammenstoß und schlechtem Wetter und nur 3 werden als durch Eis zertrümmert bezeichnet. Es ist jedoch höchst wahrscheinlich, daß ein großer Theil der als verschollen bezeichneten 24 Dampfschiffe auf letztgenannte Weise ihren Untergang fanden. Nur 8 Dampfschiffe wurden während der 40 Jahre von der Mannschaft verlassen und in jedem dieser Fälle wurden Passagiere und Mannschaften gerettet. Von den jetzt bestehenden Linien hat die Cunard-Linie 2 Dampfschiffe verloren, die „Columbia“ 1843 und die „Tripoli“ 1872. Beim ersten Unglücksfalle ging ein Menschenleben verloren, beim zweiten keins. Beide Schiffe strandeten. Es scheint indeß zweifelhaft, ob die „Tripoli“ Eigenthum dieser Kompagnie war, da im Register ein darauf bezügliches Fragezeichen enthalten ist. Die Imman-Linie verlor 5 Dampfschiffe, die Williams u. Guion 6, die Montreal-Allan-Linie 7, die Anchor-Linie 8, der Norddeutsche Lloyd 4, die Compagnie Generale Transatlantique 5, die White-Star 1, die Hamburg-amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft 1, die Antwerpen-Linie 1, die State-Linie 1.

Die National-Dampfschiffs-Kompagnie fehlt in dieser Zusammenstellung, da sie nur 1 Schiff — die „Scotland“ — und zwar im Hafen eingebüßt, aber nie ein Menschenleben verloren hat!

Provinzielles.

Stettin, 29. Januar. In der morgen anberaumten Sitzung der Stadtverordneten steht u. A. auch die Rückäußerung des Magistrats auf die Petition einer Anzahl Hausbesitzer wegen **Ermäßigung des Kommunalzuschlages zur Gebäudesteuer** auf der Tagesordnung und dürfte sich, da sich der Magistrat der Petition gegenüber ablehnend verhält, während ein großer Theil der Mitglieder derselben zustimmt, eine lebhafte Debatte entwickeln. Herr Stadtverordneter Heinr. **Kuhr** hat sich in dieser Sache bereits mit einem Schreiben an die übrigen Mitglieder der Versammlung gewandt. In demselben wird die Nothlage der Hausbesitzer geschildert und darauf hingedeutet, daß der Herr Kämmerer in seinen Mittheilungen vom Mai v. J. selbst zu dem Schluß gelangt ist, die Herabsetzung des Zuschlages zur Gebäudesteuer zu befürworten, allerdings bei gleichzeitiger Erhöhung der anderen Zuschläge. Herr Kuhr erwähnt sodann zur Nachahmung, daß in Memel, wo pro 1882—83 ein Zuschlag von 50 pCt. zur Gebäudesteuer erhoben ward, der dortige Magistrat bei der Regierung vorstellig geworden ist, auf diesen Zuschlag verzichten zu dürfen, dagegen die für Kommunalbedürfnisse fehlende Summe in anderer Art zu erheben, weil es in Memel (ebenso wie es ähnlich in Stettin der Fall sei) mit dem Ertrag der Gebäude sehr viel schlechter steht, als in vielen anderen Städten und die Hausbesitzer in der That allen Grund zur Klage haben. Weiter sagt Herr Kuhr: „Es ist mir nicht zweifelhaft, daß eine Reform in der Staats-Gebäudesteuer über kurz oder lang eintreten wird, es ist diese Frage so vielfach angeregt und die Forderung der Gerechtigkeit wird sie zum Austrag bringen, aber die Staats-Verwaltungs-Maschine arbeitet leider gar zu langsam, wo es sich, wie hier, um Steuer-Regulirung resp. Nachlaß handelt. — Unsere Stadt-Verwaltung ist nun schon seit vielen Jahren den bequemen Weg der Zuschläge zu den Staatssteuern gegangen — das wird in der alten Art aber allmälig aufhören müssen, da die Gemeindelasten ersichtlich jetzt nicht von den dazu fähigen Schultern getragen werden, es soll aber ein Jeder nach seinem Können steuern und das können wir, wenn wir nur wollen, einführen. Der Besitz eines Hauses ist ein in seinem Werthe gar zu schwankendes Steuer-Objekt, wird es immer bleiben und eignet sich daher ganz schlecht zur gerechten Besteuerung für die Gemeinden. — Muß es aber doch dazu herangezogen werden, so schätze man es alljährlich ein, was nicht so schwierig ist, als es Manchem erscheinen mag“. Herr Kuhr weist weiter darauf hin, daß dies bereits in Berlin geschieht und er hofft, daß es bei diesem Steuer-Modus auch nicht schwer werden wird, für leerstehende Wohnungen die Kommunalabgaben zurück zu vergüten. Das Schreiben schließt: „25 pCt. Herabsetzung des Zuschlages zur Gebäudesteuer sind nicht genügend, um eine gerechte Vertheilung der Gemeindelasten herbeizuführen, aber man wird sich für dieses Jahr damit begnügen müssen, um den Uebergang zu erleichtern. Hoffentlich kommt die Gemeinde-Vertretung und Verwaltung zu der Ansicht, worauf ja auch eine große Strömung der Jetztzeit hindrängt, daß nur das wirkliche Einkommen, gleichviel, woraus es fließt, zur Steuer herangezogen werden darf. In vielen Städten Preußens werden schon jetzt nur Zuschläge zur Einkommen- und Klassensteuer erhoben, z. B. in Tilsit 290 pCt. — aber man weiß dort, wo man so zu sagen den Leuten in die Taschen sehen kann, daß diese hohe Abgabe Jedermann nach richtigem Verhältniß zahlen müsse, und wenn die reichen Leute auch seufzen, so sind sie im Grunde doch noch froh, daß sie so situirt sind, ihren hohen Beitrag zahlen zu können. — Dahin zu kommen, müssen wir auch hier streben!“

— Vor Jahresfrist wandte sich der Vorstand der Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische „Tabor“ von Stettin-Grünhof an die Bewohner Pommerns mit der Bitte, Gaben zur Erbauung einer Anstalt für Epileptische beizusteuern. Dank der Liebesgaben vieler einzelner Wohlthäter, wie der bereitwilligen Unterstützung, welche die meisten städtischen Korporationen unserer Provinz wie auch viele kirchliche Vertretungen gewährt haben, steht heute diese Anstalt, den Namen „Tabor“ tragend, vollendet da. Sie ist bereits am 31. Oktober v. J. eingeweiht und von den ersten Kranken bezogen worden. Die Erfahrungen, welche in der kurzen Zeit an den ersten Kranken gemacht wurden, waren erfreulicher Art und bestärken die Ueberzeugung, daß die Anstalt zweckentsprechend eingerichtet ist und den so schwer Leidenden Hülfe und Linderung zu bieten vermag. — Daß die Einrichtung einer solchen Anstalt einem Bedürfniß entgegengekommen ist, beweisen die in jeder Woche eingehenden Aufnahme-Anträge. Kein Hülfesuchender ist bisher zurückgewiesen worden, aber sehr Viele standen leider rathlos vor der Frage, woher sie die Bestreitung der Kurkosten nehmen sollten? Dieselben betragen für die 3. Klasse der Heil- und Beschäftigungs-Abtheilung bei Kindern nur 300 Mark, bei Erwachsenen 360 Mark, im letzten Falle also pro Tag 1 Mark. Hierbei kann anerkanntermaßen kein Krankenhaus, welches mit den im neueren Heilverfahren unerläßlichen Einrichtungen ausgestattet ist, ohne Zuschuß bestehen. Allein auch dieser Betrag ist von vielen Angehörigen und Kommunen nicht zu beschaffen. Der Vorstand hat daher, wenngleich die Bauschulden noch lange nicht zur Hälfte abgetragen sind, und der Anstalt weder vom Staate noch von der Provinz bisher irgend welche Unterstützungen zu Theil geworden sind, doch im Vertrauen auf die fernere Hülfe Gottes und die Opferfreudigkeit unserer Mitmenschen die Kur- und Pflegekosten für Arme je nach Bedürfniß weiter zu ermäßigen beschlossen. Hierzu soll die Hälfte des voraussichtlich eingehenden Ertrages der Hauskollekte, welche von dem Herrn Oberpräsidenten für das Jahr 1883 bewilligt ist, verwandt werden, während der Rest zur Tilgung der Bauschulden verbleibt. Fünf von den aufgenommenen Kranken genießen bereits diese Wohlthat der Pflegegeld-Ermäßigung, einer ebenso großen Zahl ist dieselbe bewilligt. Auf diese Weise können etwa 40 Kranke aufgenommen werden, welche durchschnittlich nur die Hälfte der festgesetzten Pflegekosten bezahlen. Die ganze Anstalt ist zunächst auf 100 bis 110 Plätze eingerichtet, und zwar für Kranke jeden Alters und Standes. Nun aber bittet der Vorstand herzlich und dringend Alle, welche ein Herz für die schwer heimgesuchten Epileptischen haben, deren Krankheit mit Recht im Volke vielfach „der schlimme Schaden“ genannt wird: Lasset unser Vertrauen nicht zu Schanden werden und schließet eure Hand nicht zu, wenn unsere Sammelboten an eure Thüre klopfen. Die Anstalt Bethel bei Bielefeld hat ausdrücklich auf die weitere Einsammlung einer Hauskollekte in Pommern zu Gunsten der Anstalt verzichtet; es ist daher auch diese Kollekte nicht als eine neue Belastung anzusehen.

— Aus Anlaß der Silberhochzeit des Kronprinzenpaares hatte Herr Oswald Nier beschlossen, in seinen über einen großen Theil Deutschlands verbreiteten zwanzig Zentralgeschäften ein Arrangement zu treffen, wonach er während der Festwoche täglich 10 Prozent seiner Einnahme vom Weinverkauf zum Besten der Ueberschwemmten widmen wollte. Durch den Trauerfall in der königlichen Familie ist dieses Projekt nur aufgeschoben, nicht aufgehoben worden. Herr Nier wird sich diese freiwillige Steuer zum Besten der Ueberschwemmten für die Zeit vom 2. bis zum 12. Februar auferlegen. Außerdem hat derselbe Vorbereitungen getroffen, seine Zentralgeschäfte für diese Zeit aufs Festlichste zu dekoriren. Gleichzeitig wird Herr Nier bei dieser Gelegenheit einen neuen Champagner „Obus“ einführen, von welchem die ganze Flasche 4,50 Mark, die halbe Flasche 2,50 Mark kostet. Um des guten Zweckes willen ist ein lebhafter Besuch auch des hiesigen Zentralgeschäftes zu wünschen.

— In dem Hause Kreckowerstraße 23 entstand gestern Nachmittag ein Balkenbrand, der nach kurzer Thätigkeit der Feuerwehr mittelst einer Handspritze gelöscht wurde.

— Anfangs November v. J. verwundete sich der Oekonom Wilhelm Ponath aus Demmin durch einen Schuß, als er bei der Bustriner Mühle bei Schivelbein auf dem Anstand stand. Inzwischen hat sich die Wunde derart verschlimmert, daß P. im hiesigen städtischen Krankenhause Aufnahme suchen mußte. Daselbst wurde auch der Hausdiener Joh. **Fraske** wegen einer Schnittwunde im Ellenbogen aufgenommen. Derselbe wurde am 25. d. Mts. von seinem Dienstherrn, dem Fleischermeister Stache, beauftragt, einen Wiegeklotz zu reinigen. Bei dieser Arbeit stieß er mit dem rechten Ellenbogen an ein Wiegemesser und zog sich die nicht unerhebliche Verletzung zu.

— Nach den bei der Polizeibehörde gemachten Anzeigen sind in letzter Zeit folgende Gegenstände gestohlen: Am 26. Abends von einem Wagen, der am Rosengarten hielt, 2 Kisten Zigarren, 2 Pfund Tabak, Lichte und Noten im Gesammtwerthe von 40 M., aus dem Bäckerladen Scharnhorststraße 1 die Ladenkasse mit 2 Mark und aus einer Hängebodenkammer in dem Hause Roßmarkt 17 Bettstücke im Gesammtwerthe von 30 M.

— Die am 10. Januar abgehaltene Viehzählung hat für Stettin folgendes Resultat ergeben: In 1277 viehbesitzenden Haushaltungen wurden 2169 Pferde, 478 Stück Rindvieh, 166 Schafe, 1114 Schweine, 515 Ziegen und 648 Bienenstöcke gezählt.

— Das gestern am Stadttheater zur ersten Aufführung gelangte Schauspiel in 4 Akten von Erckmann Chatrian, „**Die Rantzau**“, gehört in die Reihe der Familienstücke. Es ist eine einfache, elsässische Dorfgeschichte, die sich hier auf der Bühne abspielt. Ist die Handlung auch nicht gerade sehr künstlich erdacht, fehlt derselben die Spannung auch fast ganz — die ersten Akte lassen durch ihre feuilletonistische Breite sogar kalt —, kennt man beim Anfang auch schon das Ende, so erfreut doch auf der anderen Seite die prächtige Charakteristik, die in den beiden feindlichen Brüdern Rantzau, deren beiden Kindern, die sich natürlich lieben (eine neue Auflage der Montecchi's und Capulet's) und dem alten Schulmeister zu Tage tritt. Ihnen zu Liebe hält man es in dem Familiensturm ganz gerne die vier Akte über aus. Das Stück fand einen Achtungs-Erfolg. Gespielt wurde brav.

Zwei ansehnliche Spenden für die Wasserbeschädigten in den Rheingegenden.

(Im Interesse unserer schwergeprüften deutschen Brüder am Rhein bittet die Redaktion ihre Kollegen in der Presse recht dringend um Aufnahme des nachstehenden Artikels in ihre Zeitungen.)

Noth macht erfinderisch — bei den Hülfsbedürftigen, wie bei den zur Hülfe Berufenen. Der gemeinnützigen Gesellschaft in Gotha, deren Ausschuß sich mit einer Reihe anderer namhafter Personen aus Stadt und Land zu einem Landes-Hülfs-Komitee für die Wasserbeschädigten verbunden hat, sind dieser Tage zwei Zuwendungen gemacht worden, welche gleichermaßen dem Zwecke des Komitee's trefflich dienen, und den Männern, von welchen sie ausgehen, zur Ehre gereichen. Die Verlagsfirma Friedr. Andreas Perthes hat eine neue, die sechste Auflage der in ihrem Verlage erschienenen trefflichen Schrift der bekannten schweizerischen Schriftstellerin Johanna Spyri betitelt „Heidis Lehr- und Wanderjahre“ herstellen lassen, und diese ganze Auflage, 3300 Exemplare, der gemeinnützigen Gesellschaft zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung daß der ganze Verkaufs-Erlös der Auflage, das Exemplar nicht unter 3 M zu verkaufen — Buchhändlerpreis beträgt gegen 4 Mark — den Wasserbeschädigten in den Rheingegenden zu Gute kommen soll.

Die berühmte andere Gothaische Verlagsfirma, Justus Perthes, hat eine treffliche Karte des Ueberschwemmungsgebietes von Straßburg bis Koblenz herstellen lassen und von dieser Karte zunächst 1000 Exemplare, bei Bedarf mehr, der genannten Gesellschaft mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, daß der ganze Verkaufs-Erlös — das Exemplar zu 40 Pfennige gerechnet — ebenfalls jenem Zwecke zufließen soll. Außerdem widmet diese Firma den Reinertrag des außerhalb Gothas auch auf buchhändlerischem Wege verkäuflichen Restes der Auflage dem gleichen Zwecke.

Es wird Niemanden einfallen, an diesen Zuwendungen etwa auszusetzen, daß sie, die auf Seiten der genannten Firmen doch zweifelsohne mit namhaften Opfern zu einem wohlthätigen Zwecke verbunden sind, dazu führen, daß die einzelnen Käufer das, was sie selbst zu jenem Zwecke spenden wollen, nun nicht mehr lediglich aus Wohlthätigkeit spenden möchten, da ihnen das Aequivalent dafür alsbald behändigt wird. Solche Einwendungen könnte ein strenger Moralist allenfalls gegen Vergnügungen erheben, welche „zum Besten der Ueberschwemmten“ veranstaltet werden; ja gegen zu solchem Zwecke veranstaltete Lotterien erhoben, wären sie in ihrem vollen Rechte.

In unseren Fällen wird durch die Zuwendung zugleich ein ausgezeichnetes, auf jeden Leser wohlthätig wirkendes Buch und eine lehrreiche Karte des Rheingebietes in einer großen Zahl von Exemplaren verbreitet — dieselbe Summe, welche zur Steuer der Noth dient, schafft auch dem Geber noch den Segen des Empfangens eines werthvollen Gutes.

Weder Buch, noch Karte können aber in einer sehr beträchtlichen Zahl von Exemplaren in dem kleinen Herzogthum Gotha abgesetzt werden, von wo ohnehin schon zu der Zeit, in der die fraglichen Zuwendungen gemacht wurden, reichlich 8- bis 10,000 Mark nach den schwer geschädigten Landestheilen abgegangen waren.

Es ist deshalb zu wünschen, daß namentlich das Buch auch anderwärts verlangt und in größeren Partieen angekauft werde.

Die Gemeinnützige Gesellschaft zu Gotha ist bereit, dasselbe auf frankirte Bestellung in Partien von nicht unter 10 Exemplaren gegen Einsendung des Kaufpreises — 3 Mark pro Exemplar — zu versenden, und nimmt Bestellungen unter der Adresse des Herrn K. Kleinschmidt in Gotha jederzeit entgegen.

Kunst und Literatur.

Von **Theodor Körners Werken** erscheint eine Prachtausgabe bei Sigm. Bensinger in Wien, das Heft zu 50 Pfg. Wir können diese Ausgabe warm empfehlen. Die Bilder sind wirklich sehr schön, wahr und zu den Dichtungen passend. [18]

Von dem schönen Prachtwerk „Der Ornamentenschatz“ (Verlag von J. Hoffmann in Stuttgart), auf welches wir unsere Leser schon früher aufmerksam gemacht haben, ist soeben die zweite Lieferung erschienen. Dieselbe enthält 5 Tafeln, von welchen 4 in reichem Farbendruck ausgeführt sind. Klassische Muster römischer Architektur, pompejanische Wandmalereien, Broncen und Mosaikböden, sowie chinesische Ornamente gelangen auf diesen Tafeln zur Anschauung und fesseln das Auge durch die Schönheit der Formen und Farben. Kunstfreunden, Kunsthandwerkern, Architekten, Dekorationsmalern ꝛc. bieten diese Tafeln reiches und schätzbares Material, welches durch den begleitenden Text in kurzer und klarer Weise erläutert wird. Der äußerst billige Preis (16 Lieferungen à 1 M.) ermöglicht die Anschaffung des gediegenen Werkes auch den weniger Bemittelten. [19]

Vermischtes.

— Aus dem Bank Verkehr vom Dönhoffs-Platz. „Du sehst ja so tück'sch aus, Fritze?“

„Na natierlich! Treime ick Dir die letzte Nacht, ick hätte die janze Hand voll Dahler und nachher, wie ick ufwache: ja woll, nich die Bohne! So'n Traum is doch iberhaupt immer det reene Blech“

„Nee, Du, det sage nich! Vorvorichte Woche hat meine Frau ooch jedreimt. Ihr dreimte, ick hätte ooch nich'n Fennig von det Jeld widder mit zu Hause jebracht, wat se mir zum Wechseln mitjejeben hatte. Un als se nu ufwachte, jeht se natierlich jleich bei meinen Rock, faßt in de Tasche und richtig, janz jenau akkerot ausjerechnet, **reene jarnischt** war drin. Sehste, **so'ne richtigen** Treime jiebt es doch ooch 'ne janze Masse!“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Januar, Abends. Die Abreise des Herrn v. Giers erfolgt definitiv morgen Vormittag mit dem Krakauer Schnellzuge. Ueber die Details seiner Unterredungen mit dem Grafen Kalnoky wird nach wie vor von beiden Seiten Schweigen beobachtet; doch wird zugegeben, daß in den betreffenden Konferenzen alle schwebenden europäischen Fragen durchsprochen seien, bei welcher Gelegenheit sich auf's Neue gezeigt habe, daß die gegenwärtige Politik Rußlands von dem Wunsch beseelt sei, im engen Anschluß an die verbündeten Kaisermächte Oesterreich-Ungarn und Deutschland den Frieden zu erhalten.

Paris, 27. Januar. In dem Journal „Le Pays“ erklärt Cassagnac, die Kaiserin habe ihn ersucht, seine Politik gegenüber dem Prinzen Napoleon nicht zu ändern. Er sagt, diejenigen, welche behaupteten, daß die Kaiserin sich in politischer Beziehung mit dem Prinzen Napoleon geeinigt habe, beleidigten die Kaiserin, deren Reise einfach ein Akt der Familien-Solidarität und der Großmuth gewesen sei. Die Kaiserin habe nicht verlangt, den Prinzen Napoleon besuchen zu dürfen, und die Regierung habe ihre Abreise nicht zu beschleunigen gesucht.

Die „France“ versichert, der mit der Voruntersuchung gegen den Prinzen Napoleon beauftragte Untersuchungsrichter habe heute Vormittag der Anklagekammer seinen Bericht erstattet. Diese werde binnen fünf Tagen Beschluß fassen.

Paris, 27. Januar. Es ist ein vollständiger Dekorationswechsel eingetreten. Der allgemeine Wind weht zur Verständigung. Das Ministerium schloß sich nach der gestrigen Kabinets-Berathung dem von Fabre eingebrachten vermittelnden Gegenprojekte der Minorität der Kommission an. Nur der Marineminister Jeauréguiberry verweigerte seine Zustimmung und reichte seine Entlassung ein. Sein muthmaßlicher Nachfolger ist der Admiral Peyron. Der Kriegsminister Billot fügte sich politischen Erwägungen und bleibt vorläufig. Ueber die Ansicht des Konseil-Präsidenten Duclerc, welcher krank ist und Niemand empfangen kann, ist zur Zeit noch nichts bekannt. Die Prätendenten-Kommission nahm ihrerseits gleichfalls das Projekt Fabre an und stieß somit ihren eigenen ersten Beschluß wieder um. Marcou gab seine Entlassung als Berichterstatter, Fabre verlas an seiner Stelle heute den Bericht in der Kammer. Voraussichtlich wird das Gegenprojekt angenommen und dadurch eine weitere ministerielle Krisis vermieden werden. Noch in einer anderen wichtigen Frage hat die Kammer sich heute desavouirt. Der Artikel des Gesetzentwurfs über die Justizreform, welcher die Unabsetzbarkeit der Richter unterdrückt und die Wählbarkeit derselben festsetzt und vor einigen Monaten mit Majorität angenommen war, wurde mit 287 gegen 242 Stimmen verworfen, was große Bewegung hervorrief. Der Berichterstatter Lepere gab sogleich seine Entlassung unter stürmischem Beifall der Rechten und Extremen. Der Justizminister kündigte an, daß nunmehr das Ministerium sein vorbereitetes neues Justizreformgesetz umgehend einbringen werde.

Paris, 27. Januar. Die Deputirtenkammer verwarf heute den Artikel 1 des Gesetzentwurfs der Kommission über die richterlichen Beamten, welcher die Unabsetzbarkeit der Richter aufhebt und die Wahl derselben einführt. Der Deputirte Fabre verlas darauf den Bericht der Kommission betreffend die Maßregeln gegen die Prätendenten. Der Bonapartist Bourgeois protestirte und beantragte, die Vorfrage zu stellen. Auch der Bonapartist Cuneo d'Ornano protestirte gegen den Bericht. Die Vorfrage wurde mit 440 gegen 98 Stimmen abgelehnt und die Diskussion über den Bericht auf nächsten Montag festgesetzt.

Eine Versammlung der Rechten der Kammer beschloß, alle Anträge bezüglich der Mitglieder der früheren Herrscherfamilien abzulehnen und keinen Antrag auf geheime Abstimmung zu unterstützen.

Paris, 28. Januar. Der Minister-Präsident Duclerc hat das von der Kommission genehmigte Amendement des Deputirten Fabre betreffend die Maßregeln gegen die Prätendenten nicht angenommen, derselbe hält vielmehr an dem Regierungs-Entwurf fest. Duclerc unterbreitete gestern Abend die Entscheidung über diese Frage dem Präsidenten Grevy und den Ministern Fallieres und Deves. Der Kriegsminister Billot soll die Ansicht Duclercs theilen.

Rom, 27. Januar. Der „Monitor de Rome“ begrüßt das Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Papst mit großer Befriedigung und sagt, dasselbe sei ein neuer Beweis der friedlichen Gesinnungen und der wohlwollenden Absichten des Kaisers. Das genannte Blatt spricht sich insbesondere anerkennend über die in Aussicht gestellte Revision der Maigesetze aus, welche stets von dem Papstthum reklamirt worden sei. Die große Majorität des preußischen Landtages sei übrigens für diese Revision.

Rom, 28. Januar. In Bologna wurden in Nacht vom 26. zum 27. zwei Petarden in das im Palazzo Albergati befindliche österreichische Konsulat geworfen, von denen eine explodirte. [Der] Zünder der zweiten Petarde wurde rechtzeitig [durch] den Wachtposten entfernt. Es sind drei verdä[chtige] Personen verhaftet worden.

Rom, 27. Januar. Deputirtenkammer. Deputirte Trinchera interpellirte die Regierung über, weshalb dem Grafen Aquila (Prinz L[udwig] von Bourbon, Sohn des Königs Franz I.), als derselbe auf dem Quirinale erschien, militärische [Ehren] erwiesen worden seien. Der Minister Depr[etis er]widerte darauf, Graf Aquila habe sich schon [im No]vember 1881 freiwillig dem neuen Regime [in Ita]lien angeschlossen und im darauf folgenden [Jahr] diese Erklärung dem italienischen Botsch[after in] Paris gegenüber mit dem Zusatze wiederh[olt, daß] er als Bürger Italiens unter dem Szepter [König] Humbert betrachtet sein wolle. Der Mi[nister des] Aeußeren, Mancini, erklärte, Graf Aquila [habe sich] nach seiner eigenen Mittheilung als einfa[cher Bür]ger in einer Privat-Audienz zum Könige [begeben]. Als der Graf den Quirinal verlassen h[abe, sei] ihm als einen Prinzen des königlichen H[auses auch] Gebrauche des italienischen Hofes und [der] anderen Höfe entsprechend, die gebührend[en Ehr]en erwiesen worden. Der Zwischenfall war h[iermit er]ledigt.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

A. Cossmann

43)

„Gut ausgedacht, wie von Dir zu erwarten. — Ich glaubte aber, Du habest es für gerathen gefunden, einstweilen Brighton den Rücken zu kehren?" antwortete Baref.

„Lust dazu hatte ich genug. Es treibt sich hier so ein verdammter Polizeimensch herum; er fahndet auf mich und ich möchte ihm nicht in die Hände fallen, mir würde es schlecht gehen; ich dachte aber: jetzt brauchen sie dich nöthiger als je — beglücke Brighton noch einen Tag länger mit deiner Gegenwart!"

„Du hast da einen ganz vortrefflichen Gedanken gehabt."

„Nicht wahr? Nun, auf welche Stunde ist das Duell angesetzt?"

„Auf Nachmittag."

„Desto besser, so bleibt Zeit genug."

„Um . . .?" begann der Doktor eine Frage.

Birko antwortete zunächst mit einem wenig respektvollen, aber sehr bezeichnenden Achselzucken, und dann mit den Worten:

„Ich sollte meinen, Sie hätten alles Interesse daran, zu verhindern, daß sie sich schlagen."

„Gewiß, der Herzog ist uns nützlich, ja nöthig, man müßte ihn von seinen Rückzugsideen abwenden, was aber nicht mehr anginge, wenn doch dem verdammten Julian ein glücklicher Stoß gelänge. Wir haben auch bereits daran gedacht . ."

„Und was haben Sie gefunden?"

„Bis jetzt leider noch nichts!"

„Da bin ich denn doch glücklicher oder schlauer gewesen!"

„Nun, schnell heraus damit, Birko!" rief Baref.

Birko trat dicht vor die beiden Herren, und sagte dann aus Gewohnheit mit gedämpfter Stimme sprechend:

„Wie immer nach allen Seiten hin herumspionirend, hielt ich es auch für nöthig, Sir Cole's Haus nicht aus den Augen zu verlieren. Hinein konnte ich natürlich nicht sehen, doch erlaubten mir einige Anzeichen, zu erkennen, daß man drinnen in ziemlicher Aufregung sein mußte . . ."

„Und . . ."

„Der Julian, dem man stets begegnet, wo und wann man ihn nicht will, verließ Sir Cole's Behausung vor nicht langer Zeit und kehrte in sein Hotel zurück."

„Unter den obwaltenden Umständen ist beides sehr begreiflich," bemerkte Baref..

„Ja, aber viel weniger der Umstand, daß er entgegen dem, was Jeder am Vorabend eines Duells gethan hätte, bald darauf, begleitet von seinem Kammerdiener, wieder fort ging."

„Auffallend ist das nun allerdings," sagte der Doktor.

„So schien mir's auch. — Was thut nun Ihr Diener Birko, der immer das Rechte trifft? Er ging ihnen nach bis zum Bahnhof, forschte und fragte — und weiß nun, wohin die Beiden gehen; zuerst mit der Bahn nach Ansborough."

„Was Teufel kann Julian dort wollen?"

„In Ansborough gar nichts; das andere aber ist nicht schwer zu errathen, nach der Richtung, die er nimmt. Er hat so gewisse Vorurtheile — er will vor morgen, wo es ihm doch vielleicht an den Kragen gehen kann, noch einmal das Grab seiner Mutter besuchen. Ich kenne den Ort wohl aus früheren Zeiten. Um schneller dorthin zu gelangen, nimmt er sicher vom Bahnhof aus einen Wagen; den muß er aber nach einiger Zeit verlassen, weil von einer gewissen Stelle aus nur enge und aufsteigende Feldwege weiterführen, die er nur zu Fuß zurücklegen kann, er hat dann, namentlich in der Nähe des Kirchhofs, einen öden und wilden Punkt zu überschreiten . ."

„Und . . ." fielen aufhorchend Baref und der Doktor ein.

„In zehn Minuten kommt der Kourierzug von London hier durch; auf dem halben Wege vor Ansborough ist der Zug, den Julian genommen, überholt; wir nehmen den Kourierzug. Sie Herr von Baref, stecken Ihren hübschen Revolver für alle Fälle ein; Doktor Slammers," fügte er mit scheußlichem Grinsen hinzu, „hat ja seine unfehlbare Waffe in einem kleinen Etui stets in der Tasche, ich habe mein langes Messer . . uns bleibt doch noch Vorsprung genug, um den einsamen und verlassenen Kirchhof vor dem Burschen zu erreichen — das Weitere versteht sich von selbst."

„Das soll Ihnen reich belohnt werden, Birko!" rief mit wilder Freude Baref aufspringend.

„Hoff's auch!" lachte Birko.

„Diesmal entgeht er uns nicht," sagte Slammers, „ich schicke ihn zu seiner Mutter und dem anderen . . . möge er mit Denen neue Racheplane gegen uns schmieden!"

Die drei Genossen eilten zum Bahnhof, es war keine Sekunde zu verlieren.

33.

Es war nicht gerade eine dunkle, doch auch nicht ganz heitere Nacht. Wohl erschien der Mond von Zeit zu Zeit, häufig aber verdeckten ihn schwere, langsam dahinziehende Wolken, der Wind trieb den der Lokomotive entsteigenden Rauch über die Waggons zurück

Die von Brown bestellte Extrapost wartete vor dem Bahnhof von Ansborough.

Julian und sein Kammerdiener stiegen ein. Der Erstere fühlte seine Seele von ernsten und feierlichen Gefühlen durchdrungen; schweigend sah er in die Nacht hinaus.

An der von Birko sehr richtig bezeichneten Stelle ließen sie halten, Julian befahl dem Postillon, sie bis zu ihrer baldigen Rückkehr zu erwarten, und betrat mit Brown einen engen, ziemlich steilen Feldweg.

Alles war öde und still, das wenige und verkümmerte Buschwerk wurde immer seltener und verlor sich ganz in der Umgebung des Kirchhofs, der nicht einmal mit einer Mauer umgeben war.

Das wohl eine halbe Stunde entfernte Dorf, zu dem er ursprünglich gehörte, hatte längst eine näher gelegene und reicher ausgestattete Ruhestätte für seine Bewohner errichtet.

Tiefbewegt betrat Julian, in einiger Entfernung gefolgt von Brown, der taktvoll etwas zurückblieb, den ärmlichen und vernachlässigten Kirchhof.

Zwischen unscheinbaren, oft eingesunkenen Grabhügeln hindurch, über Steingeröll und Wucherpflanzen hin erreichte Julian das letzte der Gräber.

Auch dieses war, wenn auch wohl unterhalten, doch sehr einfach. Nur ein Marmorkreuz zierte es — aber das Kreuz trug keinen Namen.

Tiefbewegt und erschüttert kniete Julian nieder am Grab, unter dem Alva ruhte.

„O Mutter, Du das Symbol meiner Vergangenheit," sagte er leise mit zitternder Stimme, „o, Ellen, Du das leuchtende Bild meiner Zukunft — in dieser feierlichen Stunde sehe ich Euch Beide umschlungen, wie Schutzengel Euere Hände über mich breiten . . ."

„Da aber zuckte er zusammen, erhob sich, und wandte den Kopf zur Seite.

Er horchte auf; ein wenn auch leises, aber unverkennbares Geräusch war ihm in's Ohr gedrungen von der Seite her.

Auch schien er etwas einem schwarzen Schatten Aehnliches herangleiten zu sehen.

„Kein Zweifel, es nahte Jemand. Julian war der Furcht unzugänglich, aber Ort, Zeit und die Erscheinung ließen ihn doch einen leichten Schauer empfinden.

Er überwand ihn jedoch schnell und trat lebhaft einige Schritte vor gegen den Unbekannten, der seinerseits seine Bewegung fortsetzte und sich nahte.

Da aber stieß Julian einen Schrei, fast des Entsetzens, aus — vor ihm, und dicht am Grabe stand der Herzog von San-Balmo.

„Sie? Sie?" rief er mit Zorn erstickter Stimme, „Sie wagen es, dieses Grab durch Ihre Gegenwart zu entweihen? den Hohn zu Verbrechen zu fügen? O, das sollen Sie morgen mit all Ihrem Blute . . ."

Er konnte nicht vollenden.

Zwei Hände umklammerten seinen Hals, und durch die Ueberraschung zuerst wehrlos gemacht, wurde er zu Boden geworfen, Baref kniete ihm auf der Brust mit einem wilden Rufe:

„Heran, Slammers, heran! Die Nadel, die Nadel!" während er selbst, die rechte Hand von Julians Hals losmachend, mit dieser seinen Revolver hervorzog.

Der Doktor eilte herbei; Birko hatte unterdessen Brown durch einen ebenso plötzlichen Ueberfall zu

Börsen-Bericht.

Stettin, 27. Januar. Wetter: klar. Temp. 0° R Wind W

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb 160—178, weiß. 163—178, geringer 130—157, per April-Mai 185—184 bez., per Mai-Juni 185,5—185 bez., per Juni-Juli 186,5 Gd., 187 Bf., per Juli-August 188,5 Bf., 188 Gd., per September-Oktober 190,5—190 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl 120—125, geringer 108—118, per Januar 131,5 bez., per Januar-Februar do., per April-Mai 134 bez., per Mai-Juni 135,5 bis 135 bez., per Juni-Juli 137,5—136,5—137 bez., per Juli-August 138 Gd., per September-Oktober 141 Gd

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk u. Po. 113—118, geringe 100—106, feine Qual 126—146 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko Pomm 100—117

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. per April-Mai 295 Gd., per September-Oktober 276 Gd., 278 Bf.

Rüböl rapide steigend, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl flüss. 71,5 Bf., per Januar 70,5 Bf., per April-Mai 68,5—71 bez., per September-Oktober 62 Gd.

Spiritus schließt etwas fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49,9 bez., per Januar 50 nom., per April-Mai 51,8 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 53—53,3 bez., per Juli-August 54 Bf. u. Gd., per August-September 54,5 Bf. u. Gd.

Landmarkt. Weizen 160—179, Roggen 128—134, Gerste 105—123, Hafer 115—125, Erbsen 145—170, Kartoffeln 45—54, Heu 1,5—2, Stroh 12—18.

Stettin, den 27. Januar 1883.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 30 d. Mts., Nachm. 5½ Uhr.

Tagesordnung:

Neuwahl des Vorstehers für den 8. Stadt-Bezirk und Ersatzwahl je eines Mitgliedes der 20. und 26. Armen-Kommission. — Zuschlagsertheilung zu der Verpachtung des Abtriebes der Korbweiden-Plantage pro Winter 1882/83 für 670 Mk. — Bewilligung von 200 Mk. Stellvertretungskosten für einen erkrankten Lehrer. — Rückäußerung des Magistrats auf die Petition von Hausbesitzern wegen Ermäßigung des Kommunalzuschlags zur Gebäudesteuer, und ein Gesuch in derselben Angelegenheit. — Zustimmung zu der projektirten Abänderung der Fluchtlinien auf der Westseite der Grabowerstraße Nr. 8—12, der Nordseite der Birken-Allee Nr 13—17, und der Wrangel-Straße — mit Plan. — Ertheilung eines Pfand-Entlassungs-Konsenses für das auf dem Grundstück Grünhof Band XI S. 177 Nr. 463 (Ecke der Deutschen- und Scharnhorststraße) eingetragene Restkaufgeld von 16,725 Mk — Ermäßigung der Miethe für die Kellerräume im neuen Rathhause von 4000 Mk auf 3000 Mk. pro Jahr vom 1. Oktober d. Js. ab auf die Restmiethszeit. — Uebertragung der Bau- und Wirthschaftsfuhren an den Fuhrherrn Dellerue auf 3 Jahre vom 1. April d Js ab für die im Lizitationstermin abgegebenen Preise

Nichtöffentliche Sitzung.

Zwei Unterstützungssachen

Dr. Wolff.

Boden geworfen, und suchte sein langes Messer in die Hand zu bekommen.

Dies alles hatte sich in den Zeitraum weniger Sekunden zusammengedrängt.

Julian wäre unrettbar verloren gewesen ohne die Dazwischenkunft des Herzogs.

Dieser stürzte sich auf Baref, riß ihn zurück und warf ihn mit unwiderstehlicher Gewalt, begünstigt durch seine Riesen-Stärke, zu Boden.

Baref blieb dort unbeweglich liegen.

Der Herzog wandte sich dann gegen Slammers und Birko, den Revolver, den er Baref entrissen hatte, auf sie richtend.

„Zurück! infames Gesindel!" rief er mit weithin tönender und zornerfüllter Stimme, „zurück! Gehorcht und schnell, sonst werde ich Euch züchtigen! Ihr kennt mich und wißt, daß ich Euch nicht schonen werde!"

Während dessen war Julian lebhaft aufgesprungen. Von der ersten und sehr natürlichen Ueberraschung bei diesem plötzlichen und so unerwarteten Ueberfall zurückgekommen, eilte er seinem Diener Brown zu Hülfe.

Ein neuer Zwischenfall, den von den zunächst Betheiligten gewiß niemand hätte vorhersehen oder auch nur ahnen können, sollte das Abenteuer in eigenthümlicher Weise beenden.

Slammers und Birko zogen sich langsam zurück, ebenso überrascht als erbittert durch das unerwartete Dazwischentreten des Herzogs.

Sie bedurften einiger Zeit, um zwischen den Gräbern hindurch den Eingang des Kirchhofs zu erreichen.

In dem Augenblick, als sie dort anlangten, Birko zuerst, da die Enge der Pfade Slammers gezwungen hatte, etwas zurückzubleiben, tauchte eine dunkle Mannesgestalt auf.

Birko wurde gepackt, er fühlte seinen Hals fest und wie von einem eisernen Griff umklammert.

Unter wilden Flüchen suchte er sich loszumachen.

„Losgelassen!" ächzte er, „oder ich stehe nicht für die Folgen!"

Zitternd aber bemerkte er, daß ihm sein Messer entfallen war.

„Wenn Du auch nicht für die Folgen stehst, nun so nehme ich alles auf mich," hatte der Mann geantwortet.

„Zum Teufel aber, Mensch, Du erstickst mich ja!" brummte Birko.

„Willst Du hübsch artig sein, dann lasse ich Dir mehr Luft!" sagte der Unbekannte.

„Mach denn schnell! Aber wer, zum Henker, bist Du eigentlich?"

Der Mann zog Birko dicht an sich.

„Sieh mich doch an, Birko!" sagte er dann.

„Alle Wetter! Baxter der Polizist!"

„Unerwartetes Zusammentreffen, nicht wahr? Wer zuletzt lacht, lacht am Besten! Nun halte ich Dich und werde dafür sorgen, daß Du dahin kommst, wohin Du gehörst."

„Ist das so sicher?" höhnte Birko, eine verzweifelte Anstrengung, sich zu befreien, machend.

Aber vergebens! Sein Gegner war stark genug, ihn zu bändigen, bis zwei andere Polizeiagenten, die bis dahin versteckt geblieben waren, herzuspringen konnten. Der Eine von ihnen kam Baxter zu Hülfe, und im Umsehen hatte dieser Birko die Hände auf dem Rücken zusammengebunden und die dünne Eisenkette um die Füße gelegt, die zwar langsam zu gehen erlaubte, jeden Fluchtversuch aber unmöglich machte.

Der zweite der beiden Agenten hatte Slammers festgenommen und gebunden.

Der Doktor, vollständig niedergebeugt durch das Vorgefallene, an sich schon jeden persönlichen Muthes bar, und überdies waffenlos, leistete nicht den geringsten Widerstand.

„Es waren ihrer aber Drei; was ist aus dem Dritten geworden?" bemerkte Baxter.

„Er hat sich vielleicht noch versteckt, und wartet bis wir fort sind," erwiederte einer der Leute.

„Die Beiden da bis zu unserer Rückkunft zu bewachen, genügt Duff; Sie, Morry, kommen mit mir; wir wollen einmal nachsehen!"

Baxter und Morry betraten den Pfad, auf welchem der Doktor und Birko gekommen waren.

In wenigen Minuten waren sie in die Nähe des Platzes gelangt, wo der Ueberfall stattgefunden hatte.

„Da liegt Einer!" sagte Morry.

Sie beugten sich über diesen und suchten ihn zu erheben.

Da lag nun Baref, eine starre Leiche, mit verzerrten Zügen und gebrochenem Auge . . Wuth, Zorn, Ueberanstrengung und die Gewalt seines Falles hatten seine innerlich erst leicht überheilte Wunde wieder geöffnet, eine innere Verblutung hervorgerufen und die Erstickung schnell herbeigeführt.

So hatte der harte, grausame, vor nichts zurückschreckende Baref geendet!

„Nichts zu machen, der Dritte ist todt," sagte Morry als sie zurückgekommen waren.

„Desto besser! Einer weniger zu transportiren," erwiederte ruhig Duff.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 167. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 27. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

63 71 170 269 321 71 84 407 23 534 747 879 906 30 38 59 91
1032 33 184 96 258 405 502 19 (300) 34 638 706 94 801 (300) 23 65 91 900
2004 32 73 (300) 80 200 422 54 62 67 564 (300) 65 628 773 96 895
3029 (300) 88 107 (300) 59 225 62 79 305 6 (300) 23 86 99 (300) 493 502 21 717 27 (300) 41 53 82 (300) 813 27 (300) 66 75 93
4072 127 63 91 240 416 (300) 629 59 (300) 944 61
5120 87 212 34 98 388 90 460 504 677 725 858 (300) 70 99 946 69 77
6108 308 45 72 79 406 72 508 57 92 636 (300) 77 79 91 764 89 95 802 68 986
7076 88 121 36 79 201 4 40 51 84 398 400 576 819 53 66 920 51
8002 29 56 64 95 99 139 298 333 417 43 85 95 527 93 681 98 (300) 756 57 74 838 945
9015 16 36 47 101 27 81 201 6 42 315 462 92 98 504 20 42 76 78 605 69 73 715 61 85 95 (300) 881 937 46 99
10001 39 53 94 138 88 (300) 222 73 344 (300) 48 432 48 64 568 604 85 732 870 944 54 57 65 67
11020 71 73 209 (300) 416 40 736 (300) 67 98 875 78 934 (300) 35
12053 71 88 122 (300) 41 302 55 80 (300) 461 71 528 83 659 705 67 99 890 941 48 (300) 52 54 91 94
13179 255 83 389 423 77 511 689 (300) 94 757 64 808 949
14075 108 78 84 261 76 91 92 342 (300) 424 68 87 543 (300) 646 62 80 712 13 (300) 23 27 93 850 66 911
15021 46 56 60 113 71 95 296 345 57 79 (300) 431 536 88 751 70 850
16020 23 30 74 81 243 371 422 96 517 616 51 61 71 731 906 7
17018 23 121 38 52 98 200 32 52 77 300 19 23 48 488 95 514 23 685 770 830 35 925 39 40 56
18055 113 42 74 84 452 520 753 63 99 807 22 927 94
19043 77 82 143 63 97 213 56 65 71 88 307 418 72 520 680 735 832 61 68 80
20074 88 179 (300) 270 95 317 68 92 469 615 53 751 72 920 63
21024 111 (300) 305 401 27 30 31 523 99 683 711 14 23 826 47 996
22009 12 113 16 322 34 44 529 34 641 55 94 723 46 (300) 819 27 62 976
23025 69 100 28 242 47 397 409 44 78 531 642 60 752 56 960 71
24015 150 96 234 94 333 (300) 498 540 55 65 639 (300) 739 (300) 819 88 908 12 13 87
25060 74 103 34 94 267 73 336 62 89 416 34 36 57 511 28 58 639 (300) 54 82 752 54 820 64 83 936 72 90 93 (300)
26038 51 133 270 75 601 607 (300) 9 21 69 85 721 68 801 32 84 948 64 81
27109 24 223 55 64 69 457 526 39 714 84 808 21 82 913 30 73
28077 113 50 249 95 468 75 519 647 755 88 816 34 83 914 38 42 58 97
29038 63 144 87 248 53 367 439 44 525 31 66 74 688 (300) 741 928 75 78
30012 63 67 (300) 164 237 65 (300) 76 84 85 87 95 336 484 514 75 625 34 61 809 13 14 31 82 88 959
31112 52 (300) 64 (300) 220 31 56 316 406 20 52 562 73 610 16 21 48 65 76 78 90 730 814 41 942
32025 134 407 44 84 611 99 721 (300) 38 64 813 32 935
33058 158 72 98 214 347 434 64 513 22 (300) 28 (300) 75 697 711 30 809 12 20 95 903 26 70 73 78
34005 17 137 332 53 83 438 (300) 52 70 (300) 86 97 539 82 98 630 751 811 17 54 (300)
35040 62 76 138 343 46 57 466 558 629 87 (300) 700 868 972
36050 75 116 61 76 96 305 26 404 57 505 625 27 38 41 45 93 746 62 86 (300) 888 91 980
37018 226 77 341 413 34 64 77 86 559 617 39 56 97 720 28 80 865 970
38076 237 47 301 (300) 55 443 (300) 91 650 69 (300) 706 28 894 902 34 86
39064 82 92 127 31 91 209 468 508 637 61 (300) 869 975
40150 72 75 225 48 318 50 98 464 90 537 84 90 601 66 80 85 96 700 61 831 58 905
41019 71 80 98 102 60 75 253 300 428 47 69 516 60 83 622 59 93 721 806 14 (300)
42227 31 340 62 82 473 591 96 608 66 (300) 712 829 46 71 932 91
43013 37 60 68 199 (300) 384 (300) 92 468 510 61 62 70 639 48 86 702 805 16 23 63 91 93 908 (300)
44005 38 57 127 32 60 64 74 265 313 27 34 65 446 61 517 66 639 (300) 41 55 75 714 931 97
45082 104 8 45 48 315 98 430 54 65 90 531 67 93 96 (300) 680 98 757 828 84 85 964 71 (300) 76 97
46127 (300) 240 99 (300) 310 443 525 85 652 58 713 871 976
47067 92 105 20 61 92 215 325 90 510 28 612 98 719 38 836 42 58 64 905 20
48040 51 69 187 88 272 77 326 427 36 840 41 70 907 31
49007 (300) 54 68 73 80 84 88 320 61 409 25 88 520 25 660 853 973 75
50108 42 57 60 283 360 445 95 560 685 92 711 13 14 75 819 35 65 934
51009 61 (300) 76 88 122 45 95 291 420 95 512 29 48 640 74 702 857 65 (300) 907 25 26 42 71 96
52006 232 307 510 649 835 935
53180 231 46 305 64 493 95 519 30 92 613 29 726 806 20 87 910 (300)
54077 84 116 24 42 65 224 51 68 69 847 64 404 64 92 529 52 627 99 717
55074 94 153 69 81 86 246 68 348 407 40 80 521 39 654 57 80 98 (300) 700 5 9 56 68 (300) 90 814 34 959 79
56027 53 144 57 (300) 78 397 409 21 57 76 532 34 53 93 740 70 (300) 82 809 65 95
57002 60 126 94 266 316 48 427 83 (300) 501 67 69 73 624 99 753 855 928 75 98
58056 113 23 224 47 414 94 537 51 56 78 94 794 97 (300) 816 939 86 (300)
59000 (300) 1 35 322 27 45 53 518 89 612 13 66 735 805 49 61 927 (300) 37
60032 45 111 206 15 322 48 86 534 (300) 42 97 605 10 48 52 712 35 69 83 875 938 56 58
61085 137 353 69 403 23 50 546 99 608 (300) 40 707 59 71 84 (300) 813 93 928 63 69
62044 113 30 258 77 81 86 360 84 92 555 69 610 41 77 85 91 890 933 43 72 80
63080 122 27 316 21 88 414 23 507 708 32 69 864 76 88 984 93
64032 45 94 113 220 48 (300) 59 484 99 515 61 607 40 55 720 873 90 91 961 75 85
65068 226 31 35 337 47 49 77 537 639 60 87 (300) 704 57 807 24 29 914
66027 92 124 41 97 225 97 309 58 83 450 75 76 92 500 23 28 715 26 71 831 36 970
67077 163 96 (300) 217 (300) 475 (300) 532 (300) 59 603 715 813 26
68001 20 (300) 71 103 25 26 72 205 328 77 460 556 98 717 62 818 80 949
69038 79 88 123 95 210 16 36 37 (300) 401 (300) 73 87 98 503 9 22 668 70 71 763 78 817 919 46 72
70040 159 214 69 80 367 80 99 441 87 536 631 43 768 810 42 50 69 85
71096 107 84 280 (300) 344 96 434 523 81 613 58 76 83 89 757 926
72050 51 65 86 123 223 (300) 34 37 327 (300) 59 68 437 68 595 648 82 704 52 (300) 92 858 917 79
73066 69 178 (300) 82 351 493 520 814 35 83 991
74025 36 115 73 209 12 90 465 546 91 617 (300) 28 30 42 63 703 966 84
75032 102 70 95 427 82 557 643 70 822 54 970
76057 62 (300) 128 34 16 241 46 359 498 500 65 611 28 57 87 706 38 808 9 39 90 951 95
77121 (300) 271 74 312 30 32 62 87 564 79 80 664 75 702 69 861 914 21 24
78088 95 450 551 62 95 672 (300) 735 47 50 841 45 85 (300) 920 35 (300) 41 65
79005 8 41 60 68 72 99 165 77 82 210 44 76 93 325 68 74 508 14 19 68 83 601 32 33 96 821 43 924 29 41
80087 149 57 229 413 37 39 84 90 519 (300) 84 95 620 82 759 61 (300) 78 99 871 76 922 55 89 (300)
81234 63 75 (300) 95 310 472 521 601 (300) 31 61 775 80 807 26 29 57 910 40 41 76
82029 80 (300) 108 76 202 65 (300) 403 549 648 75 711 19 90 855 63 985 (300) 96
83092 128 37 204 64 416 34 95 569 63 651 726 67 866 76 916 19 58 61 89
84032 245 328 31 46 66 410 48 97 548 62 (300) 73 (300) 94 608 58 58 712 40 864 88 928
85003 31 58 (300) 129 31 210 11 77 (300) 475 90 554 (300) 605 40 705 69 820 960 82
86032 (300) 33 89 152 64 75 212 20 74 76 317 30 59 416 582 88 637 701 (300) 810 53 85 86 93 976
87050 214 19 48 (300) 353 89 405 7 38 94 (300) 589 651 90 709 30 37 65 86 862 91
88057 (300) 63 81 82 107 67 (300) 228 70 316 19 52 64 72 77 90 678 88 713 954 83 (300)
89126 218 (300) 28 76 312 69 467 590 94 609 28 96 729 75 83 802 56 76 942 69
90001 12 30 91 132 291 92 311 34 57 472 515 39 79 633 92 804 24 26 57 979
91075 80 90 124 57 62 (300) 260 91 300 13 46 47 418 50 67 86 90 586 87 617 80 833 69 978 93
92053 185 89 337 68 439 73 76 502 39 79 661 (300) 862 916 74
93165 97 210 41 353 580 89 681 703 895 931
94019 40 45 59 111 50 201 9 71 360 402 19 24 45 (300) 80 546 56 89 98 (300) 633 35 97 706 820 45 93 901